

Entwicklung im Hochglanzformat : Wettbewerb "Volta"-Projekt für Basels Nordwesten

Autor(en): **Cabane, Philippe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **19 (2006)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122874>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

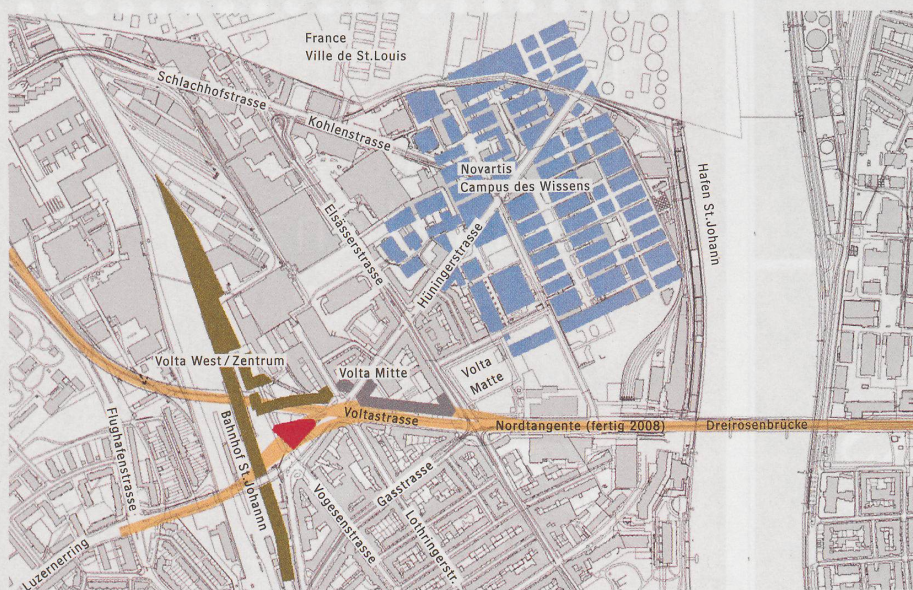
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Entwicklung im Hochglanzformat

Text: Philippe Cabane

In Basels Nordwesten entsteht ein neues Quartier. Der Kanton kann das Gebiet um den Bahnhof St. Johann neu bebauen, weil die Stadtautobahn «Nordtangente» teilweise unterirdisch geführt wird. Der Basler Soziologe und Städteplaner Philippe Cabane fragt sich, ob der Kanton dabei nicht Stadtentwicklung mit baulicher Entwicklung der Stadt verwechselt.



1

• Basels neue Stadtautobahn, die teilweise unterirdisch geführte Nordtangente, steht nach zwölfjähriger Bauzeit kurz vor ihrer Eröffnung. An das ehrgeizige Verkehrsbauwerk gebunden ist die Absicht des Kantons Basel-Stadt, das Gebiet um den S-Bahnhof St. Johann zu sanieren und neu zu bebauen. Langsam zeichnet sich neben den Strassen auch die Architektur ab. Gleich zwei Wettbewerbe sind im letzten halben Jahr entschieden worden. Den Investoren- und Projektwettbewerb «Volta-Mitte» gewannen die Generalunternehmung Marazzi und das Basler Architekturbüro Christ & Gantenbein mit einer extravaganten Wohn- und Gewerbeüberbauung (HP 11/05, hpw 4/05). Extravagant ist auch das Siegerprojekt für den Solitärbau «VoltaZentrum»; das Basler Büro Buchner Bründler gewann diesen Studienauftrag. «VoltaZentrum» ist das Kernstück eines grossen Planungspakets. Der Kanton trat dieses Paket vor zwei Jahren an ein Konsortium ab, das er unter vier Bewerbern ausgewählt hatte.

Das Wettbewerbsverfahren für den Zentrumsbau war vorgeschrieben; Kanton und Konsortium kombinierten dazu einen Ideenwettbewerb für die umliegenden öffentlichen Räume. Die Teams aus Architekten und Landschaftsarchitekten bearbeiteten Gebäude und Plätze in einem Projekt. Das Basler Landschaftsarchitekturbüro Dipol, das mit den erstrangierten Buchner Bründler Architekten ins Rennen gestiegen war, gewann den Ideenwettbewerb. Ein Blick auf die Siegerprojekte zeigt: Basel ist fest entschlossen, nicht nur im Fussball, sondern auch in der Architektur in der Championsleague zu spielen. Die Baukörper für «Volta-Mitte» und «VoltaZentrum» sind skulptural geformt, verspielt und trendy eingekleidet, die Grundrisse sind schräg und individuell. Offenbar buhlen Investoren heute um potentere Zielgruppen als die Familien des Mittelstands. Der Wohnungsmix mit mehrheitlich Zwei- und Dreizimmerwohnungen des gehobenen Standards spricht Singles und junge Doppelverdiener an – Hoffnungsträger des Investorenkalküls sind die künftigen Forscherinnen und Forscher des nahe liegenden Novartis Campus.

Prachtstrasse trifft auf Randstadt

Der Kanton Basel-Stadt veräussert also Areale inmitten der Stadt, indem er sie über Investorenwettbewerbe oder ähnliche Verfahren planen lässt. Der Grund dafür ist das ambitionierteste Autobahnteilstück der Schweiz – blicken wir zurück: Nachdem das erste Projekt für eine unterirdische Nationalstrasse von Fachkreisen und der Öffentlichkeit bekämpft worden war, musste die Basler Regierung 1987 mit der Stadtautobahn von vorn anfangen. Sie beschloss, diesmal die Stadtentwicklung einzubeziehen. Dies mündete in ein städtebauliches Leitbild, das vorsah, die Dreirosenachse zum Boulevard Basel Nord auszubauen.

Die neue «Prachtstrasse» sollte das Basler Boulevard-Ringstrassensystem zu einem eigentlichen Netz verknüpfen. Im Gebiet Bahnhof St. Johann traf der neue Boulevard auf ein heruntergekommenes und fragmentiertes Stück Randstadt. Da es sich um eine Nationalstrassenplanung handelte, bot sich dem Kanton eine seltene Chance: Er konnte die von der Nordtangente betroffenen Parzellen enteig-

1 Basels Nordwesten im Umbruch: Hier entstehen die verschiedenen «Volta»-Projekte.

Plan: Hochbaudepartement Basel-Stadt

2 Extravagantes Siegerprojekt für das Kernstück, den Solitärbau «VoltaZentrum».

Rendering: Buchner Bründler Architekten



nen und das Gebiet einer Gesamtplanung unterziehen. Das Geld für den Landerwerb verdiente der Kanton nicht, sondern er sparte es: Weil er über das gesamte Areal verfügte, konnte der Tunnel für die Autobahn in offener Bauweise erstellt werden, was wesentlich günstiger kam als der Untertagbau. Grosser Koalitionspartner war die SBB. Als Eigentümerin der Bahnflächen und des zukünftigen S-Bahnhofs war sie seit Beginn partnerschaftlich in das städtebauliche Projekt «ProVolta» einbezogen.

Riegel, Kante und Solitär

2003 genehmigte der Basler Grosse Rat die Umzonung und den Bebauungsplan für das Volta-Quartier. Dieser folgt treu dem städtebaulichen Credo der geschlossenen Bauweise: Ein Riegel entlang der Bahngleise (Baufelder C1 bis C3), eine Stadtkante auf den Flächen der Nordtangente (Baufelder B1 bis B8) und im Leerraum ein solitärer Baukörper, der seine Umgebung in Strassen und Plätze gliedert. Nun erging an die vorwiegend aus kantonalen Behördenvertretern zusammengesetzte Projektorganisation «ProVolta» der Auftrag, die erworbenen Flächen zu veräussern. «Dabei ist sicherzustellen», hält der Bericht der Bau- und Planungskommission fest, «dass die Qualität und Nutzung den Ansprüchen an ein zukunftsorientiertes Stadtentwicklungskonzept entsprechen». Mit anderen Worten: Die Massnahmen für die Stadtentwicklung sollten auch weniger rentable Nutzungen rechtfertigen. Was Stadtentwicklung sein soll, blieb allerdings diffus formuliert. Mit diesem politischen «Auftrag» machte sich «ProVolta» auf die Suche nach Investoren. Neun im Vorfeld ausgeschiedene Baufelder wurden zu zwei Investitionspaketen geschnürt. Der Blockrand an der Voltastrasse gelangte im Projekt- und Investorenwettbewerb «VoltaMitte» zu Marktpreisen unter den Hammer (Projekt Christ & Gantenbein). Das Paket mit den restlichen Flächen hatte vor zwei Jahren, wie erwähnt, das Konsortium BICN (Batigroup, Itten + Brechbühl, CPV/CAP Coop Personalversicherungen, Nuesch Developpement) ebenfalls zu Marktpreisen übernommen. Der Vertrag sieht auch vor, dass das Konsortium die Projekte bis zur Baubewilligung entwickelt und das Exklusivrecht für den Verkauf der Parzellen erhält. Auf dem Baufeld A führten Konsortium und Kanton gemeinsam ein dreistufiges Verfahren durch, das nun mit dem Projekt von Buchner Bründler abgeschlossen wurde.

Verpasste Chance?

Wenn das Baudepartement Basel-Stadt in Bezug auf «ProVolta» – aber auch im Allgemeinen – von Stadtentwicklung spricht, so fragt man sich, ob die Beamten den Begriff

Stadtentwicklung nicht mit baulicher Entwicklung der Stadt verwechseln. «ProVolta» setzte sich zwar eine Reihe gesellschaftlicher und kultureller Ziele. In den beiden Projekten «VoltaMitte» und «VoltaZentrum» ist davon aber wenig zu sehen. Der Kanton erzielte mit den Wettbewerben interessante Architektur und marktgerechte Preise, aber ob dies ausreicht für die nachhaltige Entwicklung eines neu gebauten Stadtteils, wird erst die Nutzung der Erdgeschosse zeigen. Leerstände in den Erdgeschossen sind allerdings eine Basler Dauersorge, sogar an besseren Lagen. Im Fall der Volta-Planungen hätten finanzielle Spielräume bestanden: Die Kosten, die der Kanton durch den offenen Tunnelbau einsparte, hätten es gerechtfertigt, zum Beispiel in den Erdgeschossen die Mietzinsen zu senken – so hätten sich nicht zuletzt junge Kleinunternehmen mit dem viel gerühmten urbanen Flair oder soziale Einrichtungen im Quartier neu ansiedeln können.

Nachhaltige Stadtentwicklung und die viel gepriesene Urbanität kommt nicht durch Architektur im Minergie-Standard zustande. Es braucht engagierte und erfinderische Menschen, die persönliche Bezüge zu ihrer Umgebung knüpfen. Doch können sich diese Gruppen die neuen Gewerbeflächen von «ProVolta» leisten? Die staatliche Seite verpasste hier die einmalige Chance, ihren finanziellen Spielraum für Stadtentwicklungsprozesse auch wirklich zu nutzen. Ob sich erfinderische und tatkräftige Anbieter ansiedeln, hängt nun von den Investoren und ihrer Vermarktungsstrategie für die Laden- und Gewerbeflächen ab. Vielleicht hilft ein Inserat: «Tausche Fläche gegen Idee».

• Philippe Cabane, freischaffender Urbanist und Soziologe, Basel, beobachtet und kommentiert die Geschehnisse in Basel seit bald 20 Jahren.

Studienauftrag VoltaZentrum

Die Teilnehmenden:

- > Buchner Bründler Architekten, Basel; Dipol Landschaftsarchitekten, Basel
- > Venhoeven CS Architekten, Amsterdam; Ton Schaap, Urban Designer, Amsterdam
- > Rosenmund + Rieder Architekten, Liestal; Guido Bossard, Landschaftsarchitekt, Oberdorf
- > Ernst Niklaus Fausch Architekten, Aarau/Zürich; Fahrni und Breitenfeld, Landschaftsarchitekten, Basel

Die Jury:

- > Fritz Schumacher, Kantonsbaumeister (Vorsitz)
- > Roger Reinauer, Kantonsingenieur
- > Niklaus Wild, Staatliche Liegenschaften
- > Maria Lezzi, Martina Münch, Hochbaudepartement
- > Markus Spiess, Stefan Kuhn, Peter Martin, Klaus Peter Nüesch, Konsortium BICN
- > Jürg Rehsteiner, Amt für Städtebau Zürich
- > Timothy Nissen, Architekt, Basel
- > Christophe Girot, Landschaftsarchitekt, Zürich

hochparterre.wettbewerbe

> 2 2006

VoltaZentrum, Basel; Ideenkonkurrenz Altstadt Burgdorf mit einem Kommentar von Katharina Marchal; Zentrum West Link, Zürich-Altstetten; Park+Ride Vennes, Lausanne, mit einem Kommentar von Yves Dreier; Quartier de la Papeterie, Vouvry VS; Sanierung Rathaus, Sarnen; Kultur- und Kongresszentrum, Ascona,
> erscheint 1.5.06

- Ich bestelle hochparterre.wettbewerbe Nr. 2/06 für CHF 41.-*/EUR 28.- (Ausland)
- Ich bestelle ein Jahresabo (5 Ausgaben) für CHF 169.-*/EUR 128.- (Ausland)
- Ich studiere und erhalte das Abo zum ermässigten Preis von CHF 120.- (bitte Kopie des Ausweises beilegen)

* Preis 2006 Schweiz inkl. 2,4% MwSt.

alle Preise zuzüglich Porto

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

HP 5|06

Einsenden an: Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich
Tel. 044 444 28 88, Fax 044 444 28 89, wettbewerbe@hochparterre.ch